

Ende eines Rehabilitationsprojekts

Mindestens 26 Tote bei gewalttätigem Übergriff

von Michael Mertsch

Bindunuwewa ist eines der Rehabilitationslager der srilankischen Regierung, in dem verhaftete oder freiwillig übergelaufene Mitglieder der LTTE umerzogen und auf ein normales ziviles Leben vorbereitet werden sollen. Am 25. Oktober wurde dieses Camp Schauplatz eines blutigen Massakers, bei dem mindestens 26 junge Tamilen ums Leben kamen, nachdem Hunderte von sinhalesischen Dorfbewohnern das Lager gestürmt und zerstört hatten. Amnesty international und zahlreiche lokale Menschenrechtsorganisationen haben massiv gegen die Vorfälle protestiert und rückhaltlose Aufklärung verlangt. Aber auch das von den srilankischen Sicherheitskräften angewandte System derartiger Rehabilitation, die oft nur ein Deckmantel für unbegrenzte Gefangenhaltung darstellt, steht am Pranger.

Die Ereignisse um das Erziehungslager begannen bereits mehrere Tage zuvor. Immer wieder hatten die tamilischen Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 23 Jahren ihre Freilassung gefordert und gleichzeitig waren rund um das Lager Plakate mit der Forderung nach einer Schließung des Lagers in der Nähe der Stadt Bandarawela aufgetaucht. Die resultierenden Spannungen im Lager führten schließlich zur Geiselnahme eines Aufsehers am Abend des 24. Oktobers. Am nächsten Morgen hatten sich dann offensichtlich mehrere Hundert Personen aus Bindunuwewa und umliegenden Dörfern versammelt und schließlich das Lager gestürmt. Die wachhabenden Polizisten flohen, während der Mob in das Camp eindrang. Neben der Ermordung von mindestens 26 Jugendlichen, wurden 14 Personen in Krankenhäuser eingeliefert, zum Teil mit lebensbedrohlichen Verletzungen.

Anschuldigungen sprechen auch davon, daß einige der zum Schutz der Lagerinsassen stationierten Polizisten die Dorfbewohner bei ihren Aktionen zumindest angestachelt haben oder ihnen sogar erst den Zutritt zum Lager ermöglichen sollen.

Herbeigerufene Polizei und Armee verhafteten anschließend zunächst etwa 200 Personen, der größte Teil von ihnen wurde jedoch kurze Zeit später wieder auf freien Fuß gesetzt.

Die Regierung hat die Vorgänge in offiziellen Stellungnahmen verurteilt und zur Untersuchung zwei Polizeiteams nach Bandarawela geschickt. Offiziell heißt es, daß "externe Kräfte" die Gewalttaten ausgelöst hätten. Organisationen wie amnesty international fordern aber eine lückenlose Aufklärung und auch mögliche Strafverfolgung insbesondere gegenüber den beteiligten Sicherheitskräften.

Untersuchungen haben inzwischen er-

geben, daß eigentlich kein Grund für einen derartigen Übergriff auf das Lager bestand. Die Jugendlichen hatten beim Straßenbau geholfen, das Gelände des örtlichen buddhistischen Tempels in Ordnung gehalten und den Dorfbewohnern bei der Wasserversorgung geholfen.

Die Vorgänge in Bindunuwewa müssen natürlich im Zusammenhang mit der generellen Einrichtung derartiger Lager zur "Umerziehung" von militanten Tamilen gesehen werden. Amnesty international fordert daher auch eine grundsätzliche Überprüfung dieser Mechanismen, die von der Regierung vor allen Dingen unter Berufung auf den 'Prevention of Terrorism Act' und die 'Emergency Regulations' gerechtfertigt werden. Eine sogenannte "Anordnung zur Rehabilitation" gibt den Sicherheitsbehörden quasi uneingeschränkte Freiheit, eine Person beliebig lange festzuhalten, und dies, gemäß dem Gesetzestext "im Interesse des Wohlergehens dieser Person". Die Vermutung, daß einige der Insassen des überfallenen Lagers offensichtlich auch wesentlich länger dort festgehalten wurden, als ursprünglich vorgesehen, wird durch die Berichte über Beschwerden wegen Verzögerungen bei der Freilassung offensichtlich bestätigt.

Amnesty weist auch daraufhin, daß zahlreiche Passagen dieser 'Emergency Regulations' im klaren Widerspruch zu Artikeln der internationalen Konvention über zivile und politische Rechte stehen, deren Text sich auch Sri Lanka verpflichtet hat.

Die Vorgänge in Bandarawela haben bis in höchste internationale Kreise für Wirbel gesorgt. Selbst Kofi Annan, Generalsekretär der Vereinten Nationen, äußerte sich entsetzt und formulierte seinerseits einen Appell für Aufklärung an die Regierung in Colombo. Für viele Beobachter der Menschenrechtsszene

sind die jüngsten Ereignisse nur ein neues Glied in einer Kette ähnlicher Ereignisse der Vergangenheit. Übergriffe und Gewalttaten gegen Inhaftierte gab es zuletzt im Januar 2000 und Dezember 1997 im Gefängnis von Kalutara. Traurige Berühmtheit erlangten auch die Massaker im Welikade Gefängnis im Juli 1983.

Offizielle Untersuchungen verliefen bisher fast immer ergebnislos. So wurden die Vorgänge von Kalutara zwar von einer speziell eingesetzten Kommission untersucht, bis zum heutigen Tage liegen jedoch weder Ergebnisse vor noch gibt es Empfehlungen, wie derartige Vorfälle in Zukunft verhindert werden könnten.

Tatsache ist, daß das Verbrechen in Bindunuwewa Auftakt für zahlreiche gewalttätige Zusammenstöße zwischen sinhalesischen und tamilischen Gruppen in verschiedenen Orten des Berglands war. Zahlreiche Protestdemonstrationen gegen die Ermordung der Jugendlichen verliefen nur wenige Tage nach dem Massaker äußerst gewalttätig, so daß die Regierung in Nuwara Eliya, Badulla und Talawakelä Ausgangssperren verhängen mußte. Hunderte von Tamilen randalierten in diesen Orten, griffen Fahrzeuge an und demolierten sinhalesische Geschäfte, während aufgebrachte Sinhalesen ihrerseits gegen tamilisches Eigentum vorgingen.

Die Proteste und Ausschreitungen haben erstmals seit vielen Jahren auch im Bergland zu einer äußerst angespannten Situation geführt. Besonders bedenklich stimmt die Tatsache, daß erstmals viele indischstämmige Tamilen an den Protesten teilnahmen, eine Bevölkerungsgruppe, die bisher traditionell nicht in den ethnischen Konflikt des Landes involviert war. Mit den jüngsten Entwicklungen könnte damit das srilankische Bergland plötzlich zu einer neuen Front im Volksgruppenkonflikt werden.